

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

48 (22.4.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 48.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 50 Pf.

Dienstag den 22. April

Einschlagsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Interate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 19. April. (Karlsru. Ztg.)
Heute Vormittag kurz vor 12 Uhr traf Ihre
Majestät die Kaiserin von Oesterreich, Königin
von Ungarn und Ihre Kaiserliche Hoheit die
Erzherzogin Valerie mit hohem Gefolge von
Heidelberg hier ein. Ihre Majestät hatte sich
jedweden offiziellen Empfang verboten. Ihre
Königlichen Hoheiten der Großherzog und die
Großherzogin empfingen Ihre Majestät am
Bahnhof und geleiteten Allerhöchstdieselbe ins
Großherzogliche Schloß. Ihre Majestät be-
suchte die Pflanzenhäuser des Großherzoglichen
Botanischen Gartens und begab sich gegen
1 Uhr, von den Großherzoglichen Herrschaften
begleitet, wieder zum Bahnhof, von wo ein
Extrazug die Kaiserin nach Heidelberg zurück-
führte.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser ist nunmehr von seinem
jüngsten Unwohlsein erfreulicher Weise wieder
gänzlich hergestellt und hat bereits am Dienstag
seine erste Ausfahrt — wenn auch noch im ge-
schlossenen Wagen — unternommen können.

* Die für Anfang dieser Woche festgesetzt
gewesene Abreise des Kaisers nach Wies-
baden ist in Folge der Erkrankung der Kaiserin
und wohl auch in Folge der wieder eingetretenen
rauen Witterung nochmals um einige Tage
verschoben worden. Der Kaiser selbst ist nun-
mehr wieder völlig hergestellt, wobei allerdings
nicht verschwiegen werden kann, daß der letzte
Anfall, welcher Seine Majestät betroffen, in
den Kreisen der nächsten Umgebung des hohen
Herrn sehr beunruhigt hatte. Erfreulicher
Weise hat aber die kräftige Konstitution des
greisen Monarchen auch diesmal das Unwohlsein
ohne weitere Folgen überwunden.

* Vom Kaiser wie vom Kronprinzen
ist der Reichskanzler Fürst Bismarck in
der jüngsten Zeit wiederholt empfangen worden
und soll es sich in diesen Audienzen um die Re-

aktivierung des preussischen Staatsrathes ge-
handelt haben. Bekanntlich tauchte diese Frage
neuerlich wieder auf, was man indessen bisher
über den Stand der Angelegenheit erfuhr, war
so verschwommen, daß man glauben konnte,
sie würde auch diesmal wieder im Sande ver-
rinnen. Dem scheint nun aber nicht so zu
sein, wie wenigstens aus obiger Meldung her-
vorgeht; es wird auch von Neuem versichert, daß
der Kronprinz den Vorsitz im Staatsrathe über-
nehmen werde; doch liegt über diese Nachricht
eine Bestätigung nicht vor, wie denn überhaupt
das ganze Projekt eine greifbare Gestalt ge-
winnen muß. Hierauf scheint sich auch die
„Bismarckskrise“ hinauszuspähen, da jetzt von
Veränderungen im preussischen Ministerium
kaum mehr die Rede ist, ausgenommen, daß
Herr von Bötticher das Handelsministerium
unter eigener Verantwortlichkeit mit übernimmt.

* Die parlamentarischen Osterferien
haben für den Reichstag wie für das preussische
Abgeordnetenhaus in dieser Woche ihr Ende
erreicht und können die Abgeordneten nach der
österlichen Ruhepause neugestärkt an ihre weitere
Thätigkeit gehen. Im preussischen Abgeordneten-
hause hatten von den wichtigeren Gesetzesentwürfen
der zweiten Lesung diejenigen über die Kapital-
rentensteuer und über die Reform der Ein-
kommensteuer, in dritter Lesung ist die Jagd-
ordnung durchzuberathen und ebenso sind von
wichtigeren Vorlagen noch das Communalnoth-
steuergesetz und die Eisenbahnvorlage zu erledigen.
Von den zahlreichen dem Abgeordnetenhaus
noch vorliegenden Anträgen ist namentlich der-
jenige des Abgeordneten Windthorst auf Vor-
legung eines Gesetzentwurfes über die organische
Revision der bestehenden kirchenpolitischen Ge-
setzgebung hervorzuheben. Was den Reichstag
anbelangt, so wird sich das Hauptinteresse an
seinen weiteren Verhandlungen auf die Debatten
über die Verlängerung des Sozialistengesetzes
konzentriren. Vermuthlich beendigt die mit
der Vorberathung der betreffenden Vorlage be-
auftragte Kommission ihre Arbeiten in nächster
Woche, woran sich jedenfalls sofort die zweite

Lesung im Plenum knüpft, von deren Ausgang
bekanntlich das Schicksal des Reichstages abhängt.

* Die von Centrumsblättern gebrachte
Nachricht, daß Graf Ledochowski auf seine
Würde als Erzbischof von Gnesen-Posen ver-
zichtet habe und daß diese Resignation vom
Papste angenommen worden sei, wird von dem
„Kurier Pohnanski“ auf das Entschiedenste
dementirt. Da man dem genannten Blatte
nahe Beziehungen zu Ledochowski nachsagt, so
wird dieses Dementi wohl auch seine Be-
rechtigung haben.

— Die Sammlungen für das Denkmal
der Brüder Grimm nehmen den besten
Fortgang, sie erstrecken sich schon auf die ganze
civilisirte Welt, wenigstens auf alle Orte, wo
die deutsche Zunge klingt. In Rußland,
Frankreich, Italien, Amerika fließen die Bei-
träge zusammen. Außer der Schülervelt,
niederer und hoher, wächst die Bethheiligung
auch im Beamten- und Kaufmannstande. Es
steht also zu erwarten, daß das Hanauer
Komitee seine Absicht in weit größerem Maß-
stabe wird verwirklichen können, als anfangs
in Aussicht genommen war.

— Welche Pflichten liegen dem Arbeitgeber
aus dem neuen Krankenversicherungsgesetz
ob? In der Hauptsache dreierlei:
1) die An- und Abmeldung jedes Arbeiters bei
der Kasse; 2) die Abführung der Beiträge an
die Kasse; 3) die Zahlung des dritten Theiles
der Beiträge aus eigenen Mitteln. Für die
größeren Arbeitgeber tritt noch der Umstand
hinzu, daß sie zur Einrichtung eigener Fabrik-
krankenkassen gezwungen werden können; be-
rechtigt zu dieser Einrichtung sind sie, sobald
50 versicherungspflichtige Arbeiter von ihnen
beschäftigt werden. Ganz kleine Arbeitgeber,
welche nicht mehr als zwei versicherungspflichtige
Arbeiter beschäftigen, können unter Umständen
die Erleichterung genießen, daß sie von der
Beitragspflicht aus eigenen Mitteln befreit
werden. Die Pflicht der An- und Abmeldung
innerhalb dreier Tage nach Beginn oder Schluß
des Arbeitsverhältnisses wird vom Gesetz unter

Feuilleton.

Das Stiftsfräulein.

Historische Novelle von F. Städert.

(Fortsetzung.)

Georg von Wülknitz's Freude über den ge-
stifteten Tabaksbeutel von der geliebten Hand
war schier unermesslich. In seinen Augen gab
es nichts Schöneres auf der Welt, wie diesen
Tabaksbeutel, er wurde ihm zum Talisman
gegen alle Anfechtungen, die ihm von seinem
Vater und Frau von Birstel, Gertruds Tante,
bereitet wurden und die darauf ausgingen, ihn
andern Sinnes zu machen, Gertrud vergessen
zu lassen und seine Augen auf vermögendere
Töchter des Landes zu richten.

Der Junker war sehr entschlossenen Sinnes,
daß diese Versuchungen prallten daran ab. Er
konnte, wenn Frau von Birstel kleine Festivi-
täten veranstaltete, an welchem zur rechten und
zur linken Seite des spröden Junkers die reichen
Fräulein von hohem Adel posirt wurden, mit
größter Ostentation seinen Tabaksbeutel hervor-
ziehen und förmlich mit demselben liebäugeln.
Zum Ueberfluß theilte er auch jedem, der es
wissen wollte, mit, welche reizenden kleinen
Hände denselben gestickt. Nur bei den Hof-
festlichkeiten, die im Laufe des Winters statt-
fanden, konnte er sich dieses seines Talismans
nicht gut bedienen, und hier geschah es denn
auch zuweilen, daß Gertruds Bild etwas in

den Hintergrund trat, wenn Georg irgend eine
der Schönen aus den ersten Familien des
Landes zum Tanze aufführte und strahlende
junge Mädchenaugen zu ihm aufschauten. In
seinem Troß und seiner Zurückhaltung erschien
Georg von Wülknitz den jungen Fräuleins
gerade darum begehrenswerther, als die übrigen
um vieles galanteren Cavaliere am Hofe. Hatte
er aber wirklich einmal einer dieser Schönen
tiefer in die Augen geblickt, dann empfand er
gewiß am andern Tag, wenn er den gestifteten,
von Gertrud geschenkten Tabaksbeutel betrachtete,
die bitterste Reue über seinen Leichtsinns und
gelobte in seinem Innern der ferneren Geliebten
von neuem Treue und Beharrlichkeit.

Mit dem Winter, der jetzt dem Frühling
weichen mußte, nahmen übrigens alle diese
Versuchungen, denen der treue Junker ausgesetzt
war, ein Ende. Frau von Birstel hatte es
längst aufgegeben, ihren steifen Neffen auf andere
Gedanken zu bringen, sein Vater, der Herr
Kammerrath, hoffte noch das Beste von der
Zeit und der langen Trennung zwischen den
beiden Liebenden. Daß denselben im Laufe
des Sommers ein Wiedersehen werden sollte
und alle ihre sehnenenden Gedanken darauf ge-
richtet waren, ahnte er nicht, da er zum Heil
der beiden Liebenden von jener Einladung des
Fürsten an Gertrud zum Feste der Brücken-
einweihung nie etwas erfahren, sonst hätte er
jedenfalls die Sache zu hintertreiben versucht.

Im Frühjahr wurde der angefangene Brücken-
bau wieder eifrig in Angriff genommen. Der

Fürst zeigte das regste Interesse für den Fort-
gang dieses Werkes und ritt fast täglich nach
dem Elbuser hinaus, die Arbeiten zu beobachten.

Zu seinem Staunen erblickte der Fürst dort
stets den Junker Georg von Wülknitz, wie der-
selbe oft selbst kräftig mit Hand anlegte, den
Brückenbau zu fördern.

„Haben wohl etwas Liebes drüben in Zerbst,
daß Sie sich so eifrig an dem Brückenbau be-
theiligen?“ fragte er ihn eines Tages lächelnd,
als der Junker ganz erschöpft von den un-
gewohnten Anstrengungen, denen er sich wieder
mit großem Eifer hingeeben, ruhte. „Gedenken
wohl über die Brücke schneller zu der
Geliebten zu gelangen, Herr Junker?“

Georg hatte soeben seinen Tabaksbeutel
herdorgezogen und blickte selig auf die schon
etwas verblichene Stiderei. „Ach wenn sie in
Zerbst wäre, Durchlaucht!“ sagte er seufzend,
„aber sie ist weiter, viel, viel weiter!“

„So, noch weiter! Dann arbeiten Sie wohl
hier nur zu Ihrer Zerstreuung?“

„Nein, Durchlaucht, das nicht, denn je eher
die Brücke fertig ist, je eher werde ich sie
wieder sehen.“

„Um, ist etwa dieser Tabaksbeutel von ihr?“

„Ja, Durchlaucht.“

„Man lernt dergleichen im Stifte zu Herford,
meine Tochter, die Aebtissin dort, hat mir so
ein ähnliches Präsent zu Weihnachten gemacht.
Ich will nicht hoffen, daß Sie mit einem der
Stiftsfräulein dort eine Liebeslei unterhalten.“

eine Strafanzeige bis zu 20 Mk. gestellt. Die Pflicht der Abführung der Beiträge erhält dadurch Nachdruck, daß säumige Zahler so behandelt werden können, wie säumige Steuerzahler, und daß dem Arbeiter nicht mehr als $\frac{1}{2}$ der vom Arbeitgeber vorgelegten Beiträge an Lohn und zwar antheilig auf die Woche, abgezogen werden darf, wird durch eine Strafe bis zu 300 Mk. dem Arbeitgeber eingeschärft.

— Im Hinblick auf den national-liberalen Parteitag zu Neustadt a. S. wird geschrieben: Der Augenblick der Klärung auf dem Gebiete des Parteilebens ist eingetreten. Die deutsch-freisinnige Partei hat jeglichen Geist der Verneinung bei sich zu Gast geladen. Die Nationalliberalen öffnen dem Geiste des thatkräftigen Schaffens Thür und Thor. Schon früher ist es von uns ausgesprochen worden: Wenn unsere Nachbarn zur Linken die „liberale Frage“ aufwerfen wollen, wir nehmen den Streit an. Und in der Heidelberger Erklärung ist bereits gesagt, welche Kampfbedingungen wir verlangen. Offen und freimüthig bekennen wir uns zur Unterstützung aller derjenigen Absichten, welche auf die Hebung der Volkswohlfahrt abzielen und stellen die trennenden Punkte zurück, wo immer praktische Erwägung Raum findet. Das nennen wir liberal. Weiter links von uns stellt man unzählige „Doktorfragen“ obenan und behandelt die praktischen Fragen in dem Maße übelwollend, als die Regierung besseres thun zu sollen glaubt, als über dem Parteigegänk Boden im Volke und Zeit zu verlieren. So verstehen wir den liberalen Begriff, welcher im Programm der neuen Partei sich ausspricht. Wo das bessere Erkennen ist, wird sich ja bald zeigen. Trügen aber nicht alle Verheißungen, die uns am Montag in Neustadt sich darbieten, so hat in großen Theilen der Bevölkerung ein Geist Wurzel geschlagen, dem wir uns außerordentlich nahe verwandt fühlen. Ihn zu beleben, bedurfte es einer solchen That, wie sie in Neustadt jetzt vollbracht wurde. Aber da ist er auch mit aller Macht durchgebrochen.

Frankreich.

* In Frankreich bildeten die Enthüllung der Gambetta-Statue in Cahors und die politischen Kundgebungen, welche sich hieran knüpften, das Ereigniß der Woche. Das meiste Interesse erregten die Reden, welche die Minister Ferry und Campenon bei der Enthüllungsfeier selbst hielten und da muß denn rühmend hervorgehoben werden, daß diese Reden, wie sehr sie auch den Patriotismus Gambetta's verherrlichten, in keiner Weise für uns Deutsche

Georg wurde dunkelroth. „Sie war noch kein Stiftdräulein, als wir uns liebten und ich ihr die Ehe versprochen!“ rief er trotzig. „Und wenn die ganze Welt sich dagegen auflehnt, heirathen thue ich Gertrude von Wülknitz doch einmal und sollte ich sie aus dem Stifte entführen.“

„Alle Wetter, das nenne ich offen geredet! Also entführt soll die kleine Wülknitz werden und sie ist wohl ganz damit einverstanden? Das Stifte hat aber sehr dicke Mauern und schwere eiserne Kiegel an den Thüren, das Entführen sollte Ihnen doch schwer werden!“

„Meine Cousine ist schlau, sie wird schon Mittel und Wege finden,“ erwiderte Georg unverfroren.

Der Fürst lachte; „also geheirathet wird sie auf alle Fälle!“

„Ja, Durchlaucht.“

„Sie ist aber blutarm. Ihr Vater wird mit solcher Schwiegertochter nicht einverstanden sein. Auch meine Tochter, die Aebtissin, wird ihre kleine Freundin nicht gerne missen. Da richten Sie lieber Ihre Augen auf eine andere Schöne, wie wäre es denn mit Fräulein von Rath? Sie ist sehr reich.“

„Aber poekennarbig,“ murmelte Georg sehr unehrerbietig.

„Freilich, solchen Sammetteint,“ erwiderte der Fürst, „wie Fräulein von Wülknitz, hat nicht jede aufzuweisen; Fräulein von Hübner ist Ihnen jedenfalls zu braun?“

verlegend waren und dieser Umstand muß um so mehr betont werden, als sie angesichts des Standbildes jenes Mannes gehalten wurden, der mit Recht als der eigentliche Träger der Nebanche-Idee gelten konnte. Vielleicht darf man den günstigen Verlauf der Feier von Cahors als ein erfreuliches Symptom für die guten offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich betrachten. Was die Vorgänge in Ostasien anbelangt, so dürfte die erfolgte Besetzung von Honghoa durch die Franzosen als der Abschluß der militärischen Operationen im eigentlichen Tonkin zu betrachten sein. Die neuerdings aus Peking einlaufenden Alarmnachrichten lassen indessen vermuthen, daß die Kriegspartei am Peking Hofe wieder die zur Zeit herrschende ist, die auf einen vollständigen Bruch mit Frankreich hinarbeitet. Neue und ernstere Verwickelungen in Ostasien sind demnach nicht ausgeschlossen.

England.

* In England beginnt die erregte Discussion über die ägyptische Frage einer ruhigeren Erörterung Platz zu machen. Man sieht die Lage Gordons in Chartum nicht mehr als eine so hoffnungslose an, wie sie die Oppositionsblätter immer hinstellen, wenn man sich auch nicht verhehlt, daß seine Situation weit davon entfernt ist, eine beneidenswerthe zu sein. Es scheinen aber die Dinge in Chartum in der That nicht so schlimm zu stehen, als sich vermuthen ließ; besonders sind die Verbindungen der Stadt nach Norden zu nicht gänzlich unterbrochen, da von Gordon noch immer von Zeit zu Zeit Nachrichten einlaufen. Mit Spannung sieht man in London dem Ergebnis der Verhandlungen Admirals Henrett mit dem König Johannes von Abyssinien entgegen, deren eigentlicher Zweck aber noch strenges Geheimniß ist.

Spanien.

* Die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung wurde in letzter Zeit durch die cubanische Frage in Anspruch genommen. Wiederholt tauchten auf Cuba Insurgentenbanden auf, die indessen sämmtlich, bis auf diejenige Aguerro's, von den Regierungstruppen niedergemacht worden sind. Trotzdem erscheint die Situation auf der Insel nicht unbedenklich; es herrscht hier eine große wirtschaftliche Krisis, die ihren Ursprung in der mißlichen Lage der Zuckerindustrie, der Hauptindustrie der Insel, hat. Die spanische Regierung scheint so gut wie nichts zu thun, um dieser Nothlage abzuhelfen und die Klagen der durch Mißernten und die Eklavencmanicipation schwer geschädigten Zucker-Plantagenbesitzer zu berücksichtigen. Es ist daher begreiflich, daß die

„Ja, Durchlaucht, sie ist die reine Zigeunerin.“

„Die kleine Datorj ist aber blond und rosig, dächte ich.“

„Hat aber eine sehr lange Nase!“

„Großer Gott, daran gewöhnt man sich, mein junger Freund.“

„Vielleicht, wenn man nie eine Gertrude von Wülknitz geliebt!“ rief der treue Junker und drückte seinen Tabaksbentel an das Herz.

„Aber ich kann es nicht gestatten,“ sagte der Fürst jetzt fast hastig. „Sie dürfen kein armes Fräulein ehelichen. Die kleine Gertrud lassen Sie mir im Stifte, da ist am besten für sie gesorgt, meine Einwilligung zu dieser Heirath kann ich nie geben.“

Junker Georg war etwas blaß geworden. „Dann, Durchlaucht, müssen wir außer Landes gehen, ich kann arbeiten und habe hier beim Brückenbau meine Kräfte theilweise erprobt.“ Er blickte dabei auf seine weißen aristokratischen Hände, an welchen die Spuren seiner Thätigkeit noch zu sehen waren.

„Das sind ja glänzende Aussichten für die kleine Wülknitz! Wollen wohl ein Brückenbauer werden, Sie edler Junker von Wülknitz?“ rief der Fürst.

Als er aber in das unerschütterliche, treue, ehrliche Gesicht des Junkers schaute, zuckte es doch wie Nahrung über seine spöttischen Züge. Mit einem kurzen „Adieu, junger Trostkopf!“ wendete er sich schnell hinweg und bestieg sein Pferd langsam und in tiefem Sinnen der Stadt

Verstimmung auf der Insel immer mehr sich greift und daß früher oder später abermals ein ernstes Aufstand ausbricht.

Italien.

— Der Papst erläßt eine neue Enchiklik gegen die Freimaurerei, die „immer schrecklicher sich ausdehnend den Untergang der Throne und Altäre sowie der öffentlichen Wohlfahrt bezweckt“. In diesem Tone ist das ganze Schriftstück gehalten.

Türkei.

* In Konstantinopel ist ein kleiner Ministerwechsel eingetreten. Der Minister der Aeußern, Arifi Pascha, hat aus noch unbekanntem Gründen seine Entlassung erhalten und ist durch Assym Pascha ersetzt worden, der schon einmal kurze Zeit Minister des Auswärtigen war.

Ägypten.

* Aus Ägypten sind in dieser Woche keine belangreichen Nachrichten eingegangen. Zu erwähnen ist jedoch eine Depesche Gordon an den englischen Generalkonsul Waring in Kairo, in welcher u. A. gemeldet wird, daß am blauen Nil Alles gut stehe. In Folge von inneren Zwistigkeiten im Lager des Mahdi in El Obeid sei die von diesem gegen Chartum organisirte Expedition gegen Chartum wieder aufgegeben worden und befänden sich anscheinend zwei Parteien gegen den Mahdi in Aufruhr. Eine anderweitige Bestätigung dieser Meldung liegt zur Zeit nicht vor.

Amerika.

* Gegen den Präsidenten der central-amerikanischen Republik Guatemala ist aus politischen Motiven ein Attentatsversuch begangen worden, doch erhielt der Präsident nur eine leichte Verletzung.

Die Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft.

(Fortsetzung von Nr. 43.)

Hauptursache der Verschuldung in den Erhebungsgemeinden.

Die nächstliegenden Ursachen der Verschuldung sind aus den Hauptkategorien der Verschuldungsarten zu ersehen. Hiernach entfallen im Mittel aller 37 Gemeinden auf Schulden aus Kauf (Grundstücke und Hauskauf) 44,77 Proz., aus Erbtheilung 28,07, aus Hausbau 5,07 und aus „sonstigen Ursachen“ 22,09. Danach wären 78 Proz. auf Zuananspruchnahme des sog. Besitztstitels und 22 Proz. auf Veranlassungen zurückzuführen, die mit dem Besitztserwerb nichts zu thun haben. In Wirklichkeit verhält es sich indes anders. In der Kolonie „aus sonstigen Ursachen“ wurden seitens der mit dem Ausziehen der Unterpfandsbücher Betrauten alle diejenigen Schuldschulden eingetragen, über deren Entstehungsgrund Zuverlässiges sich nicht erheben ließ; es erschienen also besonders die Darlehen, die kontrahirt wurden, um alte, durch Liegenschaftserwerb in früheren

zureitend. Wie alte, längst verklungene Weisen, wie süßer Lenzesgruß sang und klang es an des Fürsten Ohr, als er so in der linden Frühlingsluft dahintritt.

Aufrichtiges, treues Lieben, wo es uns auch entgegentritt, trägt immer einen herzbezwingenden Zauber in sich, dem wir uns schwer entziehen können. Auch Fürst Johann Georg hatte heute diese Erfahrung an sich machen müssen und es vermochte dem Junker nicht zu zürnen, trotz nicht sehr respektvollen Reden. Die freimüthig-offene Sprache eines so warmen, unverdorbenen Herzens hatte es ihm eben angethan.

Georg von Wülknitz hatte sich wieder an seine Arbeit, an die Brücke begeben, wo er nicht nur im Einverständnis mit dem Bauherrn die Arbeiter beaufsichtigte und anspornte, sondern auch oft selbst Hand mit anlegte, wenn es galt einen besonders schweren Stein zu heben. Dann und wann flog ein sehnedendes Blick den blauen Elbstrom hinunter, sonst aber schien er ziemlich unbekümmert, trotz der Unterredung mit dem Fürsten. In seinem jungen, trohigen Herzen stand es einmal unerschütterlich fest, daß Gertrude von Wülknitz sein Weib würde, kein Hinderniß dächte ihm zu groß und unüberwindlich und wenn er mit Drachen und Ungeheuern um den Besitz der Geliebten kämpfen sollte, er würde vor nichts zurückschrecken.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit entstandene Schulden zu tilgen, oder um im Fall momentaner Geldklemme sich der Zahlung der laufenden Zinsen zu entledigen, vielfach unter dieser Rubrik. Man zieht deshalb wohl richtiger, wenn man annimmt, daß die Inanspruchnahme des Besizkredits rund 30 Proz. auf die Schuldannahmen „zu ändern Zwecken“ rund 10 Proz. der Gesamtschuldenlast entfallen. In letzterer Beziehung kommen vor allem Darlehensannahmen für Zwecke des landwirthschaftlichen Betriebs (Bieh- und Futterkäufe etc.), sodann solche für außerordentlich eintretende Bedürfnisse (Aussteuern, Sterbefallkosten, Prozeßkosten) aber auch für laufende wirthschafts- und Haushaltsbedürfnisse in Betracht, letzteres namentlich bei Eintritt elementarer Ereignisse oder völliger Mißernten, in Folge deren es den Wirthschafter an Baarmitteln zur regelmäßigen Fortführung des Haushalts und zur glatten Abtragung der laufenden Verbindlichkeiten (Steuern etc.) fehlt. In den meisten dieser Fälle gehören die Schulden dem Gebiet des Mobilienkredits an und wenn sie gleichwohl gegen hypothekarische Sicherheit eingegangen wurden, so deutet dies wohl darauf hin, daß die Persönlichkeit der betreffenden Schuldner nicht mehr als hinreichende Sicherheit erachtet wurde. Daher der erhebliche Prozentsatz der hierher zählenden Einträge in den Nebgemeinden, in denen eben die unmittelbar aufeinander folgenden Fehljahre 1876-82 selbstredend eine starke Erschütterung des Personalkredits der Rebwirthe im Gefolge haben mußten.

Die Entzifferungen in den Einzelschuldnachweisen geben nur über die nächstliegenden Ursachen der Inanspruchnahme des Hypothekarkredits, nicht aber über die tiefer liegenden Gründe Aufschluß, auf welche in einzelnen Gemeinden ein besonders hoher Stand der Gesamtverschuldung zurückzuführen ist. Es empfiehlt sich wohl, diese Gründe übersichtlich hier vorzuführen.

1. Die bauerlichen Erbrechtsverhältnisse haben insofern in einer Reihe von Gemeinden einen wesentlichen Antheil an dem dermaligen Stand der Verschuldung, als da, wo die Güter ungetheilt übergeben werden, die Gütersübernahme häufig zu einer im Vergleich zum Ertragswerth viel zu hohen Summe stattfindet, in Folge dessen schon die Verzinsung der eingetragenen Gleichstellungsgelder schwer fiel, die Abtragung aber nur langsam, zeitweise auch gar nicht erfolgen konnte. Solche hohe Gütersübernahmen sind besonders im Schwarzwald und im südlichen Hügelland zu beobachten und müssen deshalb die wirthschaftliche Vorwärtskommen der Uebernehmer erschweren; in den im Norden Badens gelegenen Gemeinden scheinen sie seltener zu sein und man darf vielleicht die ökonomisch günstigere Lage der letzteren mit dieser Betätigung größerer wirthschaftlicher Vorsicht bei Gütersübernahmen in Verbindung bringen. Die auf die Anwesenheit eingetragenen Gleichstellungs- oder Kindskaufgelder sind übrigens in manchen Fällen nur eine nominelle Schuld, wenn nämlich die Eltern Baarvermögen besitzen, welches die Auslösung der Geschwister ermöglicht, oder wenn überhaupt nur ein erbberechtigtes Kind vorhanden ist; gleiches ist nicht selten hinsichtlich der Leibgedinge der Fall, sofern dieselben nämlich nicht in Anspruch genommen werden. Auch diese Thatsachen thun

also dar, daß sich aus den in den Grund- und Unterpfandbüchern eingetragenen Verbindlichkeiten auf die ökonomische Lage der Ortsbewohner ein sicherer Schluß nicht immer ziehen läßt, sondern daß zur Beurtheilung der Gesamtlage eine genaue Prüfung und Würdigung aller die Entstehung und den Charakter der Schuld bestimmenden Verhältnisse nöthig fällt.

2. In viel intensiverer Weise als durch Erbschaftsausgleichungen ist in einer Reihe von Gemeinden der freihändige Erwerb von Liegenschaften zu übermäßig hohen Preisen Ursache der hohen Verschuldung geworden. Der Abschnitt III. dieser Darstellung hat sich hierüber in ausführlichster Weise schon verbreitet. Wo der Liegenschaftsumsatz an sich kein starker ist und wo als Käufer solche Wirthschafter auftreten, die in der Lage sind, aus Wirthschaftsüberschüssen den Kaufschilling sofort baar oder doch zu einem erheblichen Theil zu erlegen, oder wo reichlicher Nebenverdienst die Mittel zur glatten Abführung der Zinsen und Zinsen darbietet, hat die Bewilligung übermäßig hoher Preise nichts unmittelbar die ökonomische Lage Schädigendes, wenn schon die Erwerbung vielfach als unwirthschaftlich zu bezeichnen sein wird. Wo aber keine dieser Voraussetzungen vorhanden ist, wo vorwiegend auf Borg gekauft wird und wo die Wirthschaftsüberschüsse gerade eben knapp hinreichen, den Unterhalt der Familie selbst zu bestreiten, da kann es nicht ausbleiben, daß an den Liegenschaftserwerb zu hohen Preisen bedenkliche Folgen sich knüpfen und daß die unbesonnene Inanspruchnahme des Kredits geradezu verhängnißvoll für den Käufer wird, sofern auch noch die erwarteten günstigen Ernten ausbleiben und die Kaufbedingungen ungünstige sind, also der Zinsfuß hoch bemessen wird, oder die Abzahlung in kurzer Frist zu erfolgen hat. Entschuldbar scheint der Besizerwerb zu hohen Preisen und unter starker Inanspruchnahme des Kredits noch am ehesten da, wo die Bemerkung nur eine geringe Ausdehnung hat und wo bei mangelnder Gelegenheit zu Nebenverdienst die „kleinen Leute“ zur Beschäftigung ihrer Hände auf eine Erweiterung ihres Besitzthums mit einer gewissen Dringlichkeit hingewiesen sind, wie er umgekehrt die strengste Beurtheilung dann wird finden müssen, wo kein dringendes Bedürfnis zur Besizerweiterung vorliegt und wesentlich die in einzelnen Berichten betonten Momente: Eitelkeit, Großmannsucht, Renommisterei die Hauptrolle spielen. Daß hier wie dort auf die Bewilligung übermäßig hoher Güterpreise auch ein oft weitgehender Optimismus von Einfluß ist, der eben so sehr in einer Ueberschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit wie derjenigen der Ertragsfähigkeit des Grund- und Bodens wurzelt, ist ebenfalls bereits hervorgehoben worden. Alle diese Momente haben nach den Erhebungsberichten am meisten in den im Süden Badens gelegenen Erhebungsgemeinden sich geltend gemacht, daher denn auch eine bedenkliche, die ökonomische Gesamtlage nachtheilig beeinflussende Verschuldung nur in diesem Theil des Landes (Kreis Konstanz) constatirt wurde. „Für manche Landwirthe waren ihre Güter so recht eigentlich zum Schutzbrennen da.“ Gelang es dann gar bestimmten Persönlichkeiten, der Reizung der bauerlichen Bevölkerung zur Erweiterung ihres Besitzes durch einen im großen

Stil ins Werk gesetzten spekulativen Güterhandel Nahrung zu geben und fand vollends die allgemeine Kauflust in allzu willfährigen Kreditinstituten jederzeit in ausgedehntem Maß die nöthige geldliche Unterstützung — Voraussetzungen, die ebenfalls wieder vorwiegend nur in den dem südlichen Hügelland angehörigen Gemeinden sich geltend machten —, so ist die hohe Verschuldung dieser letzteren Gemeinden im Gegenlag zu den meisten andern Erhebungsgemeinden leicht erklärlich. Auch in den Nebgemeinden pflegt ziemlich überall eine Ueberzahlung der Grundstücke Regel zu sein und die Verschuldung derselben mußte daher um so mehr zu einer großen Gestalt annehmen, als dieselben mehr als andere Gemeinden unter der Ungunst rasch sich folgender Mißernten zu leiden hatten.

3. In engem Zusammenhang mit der Uebernahme von Gütern im Erbweg und mit dem freihändigen Kauf solcher zu hohen Preisen steht der in den meisten Wirthschaften chronische Mangel an Betriebskapital. „Bei der Auseinandersetzung des elterlichen Besitzes, den die Eltern stets durch Zufall neuer und oftmals theurer Grundstücke bis zu ihrem Tod oder Rücktritt zu vermehren trachten, welchem Zweck sie alle erübrigten Gelder zuwenden, fehlt es nämlich in der Regel an denjenigen Baarmitteln, welche das Betriebskapital einer jungen Wirthschaft bilden müßten (baar Geld, Bieh, Geräte, Vorräthe). Die jüngere Generation erhält vielmehr die von den Eltern zuletzt zugekauften Grundstücke noch mit theuren Kaufschillingen belastet und sieht sich so gezwungen, mit alten Schulden den jungen Haushalt zu beginnen und gleich von vornherein zur Ergänzung des Viehstandes etc. neue Schulden zu machen.“ Die nachtheilige Folge dieses Mangels zeigt sich in zweifacher Weise: er erschwert den Uebergang zu intensiver Wirthschaftsweiße und die mögliche Ausnützung der Kräfte des Bodens, die bei vorhandener Verschuldung um so nöthiger wäre, ist also ein Hinderniß, sich leichter so rasch als möglich zu entledigen; und er setzt die Wirthschafter bei jedem, auch dem kleinsten Unfall in Verlegenheit, nöthigt sie also in solchen Fällen, sofort ihren Kredit in Anspruch zu nehmen, und wirkt daher unmittelbar schuldensteigernd. Der Wandel an Betriebskapital muß sich mit seinen schuldensteigernden Wirkungen namentlich da in besonderem Grad geltend machen, wo die Richtung der Produktion eine sehr einseitige und der Erfolg derselben so zu sagen auf eine Karte gesetzt ist. Es trifft dies im höchsten Grad bei den Nebgemeinden zu, in denen man ganz allgemein in guten Herbstjahren die reichen Erträge, soweit nur immer Gelegenheit vorhanden ist, möglichst rasch wieder in weiteren Nebgrundstücken anzulegen pflegt, sich also aller Reserven entblößt, so daß man in schlechten Herbstjahren nur uneinträgliche Grundstücke, aber keine Mittel besitzt, auch nur den gewöhnlichen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Wichtigkeit der Ansammlung eines jederzeit flüssig zu machenden Betriebskapitals wird daher gerade für die Nebgemeinden besonders betont und zu diesem Zweck die Errichtung von genossenschaftlichen Betriebsklassen empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtsverfündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Musterung für 1884 betreffend.

Nr. 4246. Die Musterung der in diesseitigem Aushebungsbzirk stellungspflichtigen Militärpflichtigen für den laufenden Jahrgang findet jeweils 8 Uhr Vormittags beginnend in der städtischen Turnhalle hier statt und zwar

am Donnerstag den 24. April d. J.

für die noch rückständigen Militärpflichtigen früherer Jahre, diejenigen der Jahrgänge 1862 und 1863, bezüglich welcher noch keine endgiltige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erfolgt ist, sofern sie nicht von der Gestellung zur Musterung ausdrücklich entbunden sind und sodann für die Pflichtigen der Altersklasse des Jahrgangs 1864 aus den Gemeinden Aue, Auerbach, Berghausen und Durlach;

am Freitag den 25. April d. J.

für dieselben Militärpflichtigen aus den Gemeinden Grödingen, Grönwettersbach, Hohenwettersbach, Jöhlingen, Kleinsteinbach und Königsbach, und

am Samstag den 26. April d. J.

für dieselben Militärpflichtigen aus den übrigen Gemeinden des Bezirks, nämlich Langensteinbach, Palmbach, Singen, Söllingen, Spielberg, Stupferich, Untermutschelbach, Weingarten, Wilferdingen, Wöschbach und Wolfartsweier.

Die Pflichtigen haben sich um 8 Uhr hier einzufinden, um Punkt 8 Uhr vorgestellt werden zu können; gegen nicht pünktlich erscheinende oder ausbleibende Militärpflichtige wird nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen, beziehungsweise mit Entziehung der Vortheile der Loosung, Einstellung als unsichere Heerespflichtige und Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens vorgegangen werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert, hat ein staatsärztliches oder ein von der Polizeibehörde beglaubigtes ärztliches Zeugniß einzureichen und können Gemüthsranke, Blödsinnige, Krüppel auf ein derartiges Zeugniß von der Gestellung entbunden werden.

Bezüglich der Gebrechen, sowie der Gesuche um Zurückstellung beziehungsweise Dienstbefreiung verweisen wir wiederholt auf die Bestimmungen des §. 64 Ziff. 5, sowie der §§. 27, 30, 31 u. 62 Ziff. 7 der Ersatzordnung mit dem, daß derartige Anzeigen und Anträge, wenn nur immer thunlich, noch vor dem Musterungstermin anher vorzutragen sind, damit etwa weiter erforderliche Erhebung und Vervollständigung noch rechtzeitig erfolgen können.

Die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge haben ihre Loosungsscheine mitzubringen.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils erwächst.

Am Montag den 28. April d. J., Vormittags 8 Uhr beginnend, findet die Loosung der Militärpflichtigen des laufenden Jahrgangs (1884) statt, wobei es den Pflichtigen überlassen ist, zu erscheinen oder nicht und wird letzterenfalls durch ein Mitglied der Ersatzkommission das Loos gezogen werden.

Die Bürgermeisterämter erhalten Verzeichnisse der stellungspflichtigen Militärpflichtigen ihrer Gemeinden mit dem Auftrage, diese mit Bezug auf Vorstehendes zur Musterung zu laden und die Verzeichnisse sodann mit Eröffnungsbeurkundung versehen baldthunlich, jedenfalls aber vor dem Musterungstermin, anher vorzulegen.

Die Herren Bürgermeister und bei deren Verhinderung die gesetzlichen Stellvertreter haben in der Musterungsfahrt der Pflichtigen ihrer Gemeinden zu erscheinen und während der Musterung im Musterungsort anwesend zu bleiben.

Durlach den 24. März 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

Die Vertilgung von Schmarotzerpflanzen betreffend.

Nr. 4962. Die Bürgermeisterämter werden veranlaßt, auf Grund des §. 35 Ziff. 4 der Feldpolizei-Ordnung sofort in den Gemeinden zu veröffentlichen, daß spätestens bis 1. Mai d. J. die Misteln und zwar gründlich von den Bäumen entfernt sein müssen, widrigenfalls gegen die Baumbesitzer auf Grund genannter Vorschrift strafend eingeschritten und auf Grund des §. 30 Pol.-Str.-Ges. die Entfernung auf ihre Kosten durch Dritte angeordnet werden würde. Damit einer Weiterverbreitung dieser so schädlichen Schmarotzerpflanze möglichst vorgebeugt wird, sind die von den Bäumen entfernten Misteln sofort zu zerstören.

Die Bürgermeisterämter werden den Vollzug überwachen und betreiben und nach Ablauf der gegebenen Frist über das Geschehene anher berichten.

Durlach den 12. April 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.

Gruber.

Nr. 3239. Unterm Heutigen wurde zu Ordn.-Zahl 55 des diesseitigen Gesellschaftsregisters eingetragen die bisherige unter Ordn.-Zahl 22 des Firmenregisters eingetragene Firma: **J. J. Spohrer** in Weingarten. Gleichberechtigte Gesellschafter sind die beiden ledigen Kaufleute **Hermann Spohrer** und **Wilhelm Spohrer** in Weingarten. Die Gesellschaft hat am 1. Februar l. J. begonnen.

Durlach, 16. April 1884.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Tagesordnung

als
Einladung zur Sitzung
des

Bürgerausschusses

Samstag, 26. April,
Nachmittags 5 Uhr,

im Rathhaussaal:
Einziger Gegenstand:
Die Verhältnisse der Töcherschule, insbesondere Ertheilung des Industrie-Unterrichts und Erhöhung des Schulgeldes betreffend.

Man ersucht um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Durlach, 21. April 1884.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.:

H. Steinmeh.

Siegrist.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Das Begehen und Befahren des Gaisrainwaldes an den Werttagen ist, der Schießübungen wegen, vom 21. April ab verboten.

Durlach, 18. April 1884.

Das Bürgermeisteramt:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Fruchtpreise.

Zu Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	M.	Pf.	
Weizen					
Kernen, neuer	10100	10100	10	—	
do. alter	—	—	—	—	
Korn, neues	—	—	—	—	
do. altes	—	—	—	—	
Gerste	—	—	—	—	
Hafer, neuer	550	550	7	50	
do. alter	—	—	—	—	
Welschkorn	—	—	—	—	
Erbisen gerollte	—	—	—	—	
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	
Bohnen "	—	—	—	—	
Biden "	—	—	—	—	
Einfuhr	10650	10650			
Aufgestellt waren	—	—			
Vorrath	10650				
Verkauft wurden	10650				
Aufgestellt blieben	—	—			

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 90 Pf., Butter 120 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf., 50 Kilogr. Heu Mk. 3.00, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Mk. 2.30, 4 Stk. Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mk. 42, 4 Stk. Tannenholz Mk. 32, 4 Stk. Forstenholz Mk. 32

Durlach, 19. April 1884.

Das Bürgermeisteramt

Die so sehr beliebten

Mainzer Kirchenbau-Loose

mit Haupttreffer von Mk. 100,000 etc. sind nunmehr bei mir zu haben. Loose zur II. Kl. kosten 5 Mk., Loose zur III. und IV. Kl. 8 Mk.

Julius Loeffel.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Unterzeichneter läßt nächsten

Donnerstag, 24. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

in seiner Behausung, Kelterstraße Nr. 29, folgende Fahrniße gegen Baarzahlung versteigern:

2 Fahrflühe, 1 zweispänniger Wagen nebst Flechten, 1 kleiner Handwagen, Pflug und Egge, 1 Dunglachsaß, 1 Paar Heuleitern mit Zugehör, 1 Rübenmühle, Faß- und Bandgeschirr, sowie 1 Strohhuhl.

Heinr. Schwander alt.

Für die **Stadt-Musik-Kapelle** werden noch einige junge Männer gesucht, die hierzu Lust und etwas musikalische Vorkenntnisse haben. Anmeldung bei

Heinr. Voit.

Gute

Esskartoffeln

empfiehlt

Alexander Bürk.

Karlsruhe.

Zum Sehen:

weiße, vorzügliche

Steckenbohnen

(Schwertbohnen)

per Pfund 45 Pf.

Zu haben bei

J. B. Krespach

am Ludwigsplatz.

Für Wiederverkäufer En grospreise.

Ein kleiner eiserner Herd,

noch gut erhalten, ist zu verkaufen
Blumenvorstadt 14.

Marinette, Stimmung C.,

eine bereits noch neue, ist billig zu verkaufen
Pfinzvorstadt 13.

Ein Haufen Dung

ist zu verkaufen
Kronenstraße 18.

Dung

hat zu verkaufen

Meßger Gustav Korn.

Manitoba, Nord-Amerika, 25,000,000

Acker in dem Weizengarten der Welt.

Practien, Wiesen u. Waldland billig u. unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Prachtvoller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. franco durch d. Agenten d. Canada-Pacific-Bahn, Warmoes Straat 108 Amsterdam.

Zu vermieten:

Eine schöne, geräumige Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer mit Kammer, Speicher, Keller und sonstiger Zugehör, sowie Schweinestall und Dungplatz, ist auf Juli zu vermieten; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

eine Wohnung von 2 tapezierten Zimmern sammt Zugehör an eine ruhige Familie oder einzelne Person auf 23. Juli. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hauptstraße 14 ist auf den 23. Juli eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, zu vermieten.

Lammstraße 18 ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher auf Juli zu vermieten.

Wohnung zu vermieten.

Hauptstraße 14 ist der dritte Stock, bestehend in 5 ineinandergehenden Zimmern mit aller Zugehör, auf 23. Juli zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer.

Größinger Straße 2, in schönster Lage am Thurmberg, 3 schöne Zimmer mit Keller sowie Küche oder Mansarde sofort oder später zu vermieten. Brunnen im Hause. Näheres bei **Emil Ad. Schmidt**.

Eine **schöne Wohnung** im 2. Stock von 2 Zimmern mit Zugehör ist auf Juli zu vermieten
Schwabenstraße 2.

Hauptstraße 30 ist auf den 23. Juli eine Wohnung im 2. Stock zu vermieten.

Hauptstraße 14 sind auf den 1. Mai 2 schön möblirte Zimmer zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer gesucht. Offerten mit Preisangabe wolle man gefl. unter **A. B. 43** an die Expedition d. Bl. richten.

Zimmer, ein kleines, freund-

lich möblirtes, ist mit oder ohne Kost sofort oder später zu vermieten

Hauptstraße 56.

Haararbeiten,

wie Zöpfe, Chignon, Locken etc. werden billig angefertigt.

Tiefenbacher,

Hauptstraße 66.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die **Bäckerei** gründlich zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre treten bei

Karl Wilsser,

Wilhelmstraße 19, Karlsruhe.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Bursche, welcher gründlich die Schreinererei erlernen will, kann sogleich in die Lehre treten bei

Heinrich Lutz,

Schreinermeister in Stuppferich.

Alleiniges Depot

für Durlach und Umgegend!

Gebr. **Leder's** bals. Erdnußöl-Seife

à Bad 30 Pf. u. 1 Mk.

Dr. **Béringuier's** Kräuterwurzel-Gel

zur Stärkung und Belebung des Haar-

wuchses à Fl. 75 Pf.

Prof. Dr. **Béringuier's** aromatischer

Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Co-

logne) à 1,25 u. 75 Pf.

F. W. Stengel.

Tüchtige Justeure

und **Monteure**, auf Singer Systeme geübt, werden für eine größere Nähmaschinen-Fabrik in Frankreich gesucht.

Näheres unter **P 2090** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Ein braves, fleißiges **Mädchen** findet sofort eine Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zur Nachricht!

[Durlach.] **Donnerstag den 24. d. M.** ist mein Geschäft von 10 Uhr Morgens ab Familienfestes wegen geschlossen.

Emil A. Schmidt.

Vorläufige Anzeige.

Ergebenst unterfertigte wird bald sich eine Anzahl Damen meldet einen gründlichen

Bügel-Unterricht

nach Berliner System beginnen; ist dies durchaus nicht zu wechseln mit Glanzbügeln, welche jede Schülerin gratis bei mir lernen kann.

Hauptsache ist: Stärkezubereitung um elastische, schöne Wäsche zu erzielen. Lehre: Gründliches Bügeln nach Berliner System, Façonieren der verschiedenen Kragen und Manschetten.

Anmeldungen werden sofort bei der Expedition d. Bl. entgegen genommen. Zeugnisse aus Bruch und andern größeren Plätzen liegen vor. Honorar 7 Mark.

Frau Karoline Staub

Lehrerin der Berliner Bügelkunst

Inspektor,

welcher sich zu Acquisitionen eignet unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Thätige Vertreter anderer Branchen bevorzugt.

Adresse: General-Direktion d. Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden.

Dankjagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise aufrichtigster Theilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter Groß- und Schwiegermutter

Elisabeth Schwander,

geb. Grimm,

sowie für die reichen Blumen-spenden und für die zahlreiche Leichenbegleitung sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus.

Durlach, 20. April 1884.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Schwander alt.

Dankjagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise der Theilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste, die uns von allen Seiten geworden sind, insbesondere für die überaus reiche Blumenspende, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten, herzlichen Dank.

Durlach, 21. April 1884.

L. Strauß Wb. und Sohn.

Gr. Hoftheater Karlsruhe

Dienstag, 22. April: 54. Ab.-Vorstellung

Das Glück des Fremden, komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Lortz und Cormon. Deutsch von Ernst. Musik von A. Matillard. Anfang 6 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

17. April: Friedrich Heinrich, B. Heintz

Reize, Fabrikarbeiter.

17. April: Josef Karl, B. Josef Flamm

Fabrikarbeiter.

19. April: Emma, B. Ludwig Kälbber

Hauptlehrer.

Gestorben:

19. April: Ein todtgeborenes Mädchen

B. Adam Klenert, Fabrikarbeiter.

20. April: Sophie Luise, Mutter des

Weißfang Wittwe, 3 Monate alt.

21. April: Wilhelmine, B. Wilhelm

Cramer, Fabrikarbeiter, 11 Monate alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Düps, Durlach